

München olympisch

Text von unserer Redakteurin Stefanie Wahl

Auch 50 Jahre nach den Sommerspielen von 1972 punktet die Stadt noch immer mit dem großzügigen und außergewöhnlichen Olympiagelände

Einfach reinspringen, das wär's jetzt. Abkühlen im Olympiasee. Doch zum Baden taugt das künstlich angelegte Gewässer nicht, da nicht einmal anderthalb Meter tief. Tretbootfahren ist eine nette Alternative für Entspannung suchende Münchner wie die zig Tausenden Touristen gleichermaßen. Oder auch in durchsichtigen Wasserballen über den See laufen, der vom Nymphenburg-Biedersteiner Kanal wie dem Regenwasser des Daches vom Olympiastadion gespeist wird. Auf dem Weg durch den Münchner Olympiapark trifft jeder Weltstars wie Pink, Carlos Santana, Blacky Fuchsberger oder den Dalai Lama. Er muss nur auf den Boden schauen. Sie alle haben ihre Steinplatte auf dem Olympic Walk of Fame.

Viele Grüße aus L.A.? Keineswegs. Nur vier Kilometer von der Münchner Innenstadt entfernt liegt das insgesamt 280 Hektar große Olympiagelände. Auch 50 Jahre nach den Sommerspielen von 1972 punktet Bayerns Landeshauptstadt noch immer mit dieser Attraktion. Allen voran dank dem Zeltdach, das bis heute als eines der innovativsten Architekturprojekte in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland gilt. Die Konstruktion aus Stahlseilen und Acrylglasplatten verbindet die drei Hauptsportstätten Olympiastadion, Olympiahalle und die (inzwischen renovierte) Schwimmhalle zu einer Einheit. Ein Tipp für alle Schwindelfreien: Die Zeltdach-Tour im Olympiastadion macht Laune. Und wer noch mehr Adrenalin liebt, bucht am besten gleich mit Flying-Fox

Für Sie vor Ort



Stefanie Wahl

durchs Stadion. Aber auch eine gemütliche Radtour – auf Wunsch mit E-Bike oder Guide – oder der geführte Rundgang garantieren olympisches Flair.

Prägendes Ereignis

Die Spiele von 72 prägen München bis heute. Dabei rechnet sich OB Hans-Jochen Vogel im Dezember 1965 keine großen Chancen gegen Detroit, Montreal und Madrid aus, als er die Unterlagen einreicht. Doch dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC) gefällt die Bewerbung mit Spielen der kurzen Wege so gut, dass es die bayerische Hauptstadt im April 1966 als Austragungsort auswählt. Das Ergebnis löst in der Stadt rege Betriebsamkeit aus. Der Stadtrat beschließt zahlreiche Infrastrukturmaßnahmen, von denen alle bis heute profitieren.

Binnen sechs Jahren werden U-Bahn und S-Bahn gebaut, Wohnanlagen errichtet oder der Mittlere Ring geplant. Die Stadt entwickelt sich im Eiltempo zu einer der modernsten Deutschlands. Wer heute am Sta-



Auf einer 280 Hektar großen Fläche ist das Olympiagelände entstanden – im Süden mit dem Olympiastadion und künstlichem See. Fotos: Stefanie Wahl



chus, einem der verkehrsreichsten Plätze Europas, oder durch die Kaufinger Straße läuft, tut sich schwer mit der Vorstellung, dass die Geschäftsinhaber einst gegen die Fußgängerzone protestiert hatten, da sie wegen des fehlenden Autoverkehrs einen Rückgang der Kundschaft befürchtet haben.

In der Bayerischen Staatsbibliothek sind die Sommerspiele aus diversen Blickwinkeln zu betrachten.

Die Ruhe auf dem Balkon eines der großzügig gestalteten Zimmer im Hilton Munich Park mit Blick ins Grüne tut da gut. Und inspiriert. 1979 hat Queen-Sänger Freddy Mercury in der Badewanne seiner Hotel-Suite den Song „Crazy little thing called love“ geschrieben. Ursprünglich ist das Hotel als Apartmentanlage für die Hypovereinsbank geplant. Um jedoch noch mehr Betten für die Olympia-Besucher zu haben, entsteht 1972 daraus die ideal gelegene Herberge, die in den Jahren 1998/99 und 2011/12 renoviert worden ist. Zur Feier des olympischen Geburtstages gibt es hier sogar Menüs anno 1972. Und ganz unabhängig davon zum Frühstück schmackhaften Honig von den beiden Bienenstöcken, die auf dem Hoteldach stehen. Hier werden die Pollen aus dem Englischen Garten nebenan gesammelt. IOC-Präsident Thomas Bach, wegen der olympischen Feierlichkeiten am 1. Juli zu Gast, hat sich jedoch gegen den süßen Aufstrich entschieden.

Eine besondere Atmosphäre erlebt auch, wer durch das einstige Olympische Dorf geht. Statt der weiblichen Olympia-

Starterinnen leben in den kleinen, ebenso kreativ wie individuell bemalten, Bungalows längst Studenten. Für die Farbe erhalten sie sogar einen Zuschuss.

Trotz des Zwiespalt, ob hier angesichts des grausamen Attentats mit toten israelischen Sportlern und einem deutschen Polizisten während der Spiele am 5. September 1972 eine Wohlfühlatmosphäre sein darf, ist eine Stadt in der Stadt entstanden. 6100 Menschen leben in den 3800 Wohneinheiten, die bis in den 19. Stock ragen. Sie selbst nennen sich „Dörfler“. Wer einmal hier lebt, bleibt. Die Nachfrage für die terrassierten Wohnungen ist riesig, die Preise inzwischen fast unbezahlbar. Im Olympischen Dorf zu wohnen ist Kult. Familien genießen das viele Grün, Kinder freuen sich über die mehr als 50 Spielplätze. Verzweifelten Pizza-Lieferdiensten und Fremden hilft das Farbleitsystem. Blau führt in die Connollystraße. Auch zur Hausnummer 31, dem Ort des Attentats.

www.hiltonhotels.de
www.olympiapark.de

Besonderer Ort mit Seele

Text von unserer Redakteurin Stefanie Wahl

Das „München 72“ ist eine Kneipe und der perfekte Platz für Olympia-Liebhaber wie Besitzer Thomas Zufall

Dank der grauen Wand kommt das riesige Foto aus dem Olympiastadion erst richtig zur Geltung. Es zeigt Tausende fröhliche Menschen beim Feiern. Einige von ihnen sind schon vor dem Motiv gestanden, um sich zu suchen. Der Blickfang ist nur einer von vielen im „München 72“, jener Bar, die Thomas Zufall gehört. Seinen Blick fürs Visuelle hat er als Bildredakteur einer renommierten Foto-Agentur geschärft. Einst recherchiert er über Olympia 72 in München. Da kommt dem gelernten Hotelfachmann die Idee, eben diese Spiele als Thema für seine individuelle Location in der Holzstraße zu nehmen, die er 2014 eröffnet hat.

Thomas Zufall mag Retro. Weil jedes Objekt eine Seele hat und er findet: „Eine Kneipe muss ein Ort sein, an dem sich die Leute wohlfühlen, wie der Busen der Oma, wo sich die Kinder reinlegen können, und dann ist die Welt heil. So einen Ort wollte ich schaffen.“ Das Vorhaben ist geglückt. Dank der zahlreichen Original-Utensilien wie Dackel Waldi, der auf einem Fahrrad sitzt, einem Basketball-Korb unter den mit Leder bezogenen alten Turnkästen aus der Schulzeit. Vor dem „München 72“ sitzen sich zwei



Kumpels auf Schiedsrichterstühlen gegenüber und genießen mit bester Aussicht ihre leckeren Tindle-Burger mit veganer Apfelmarmelade Mayo und knusprigen Pommes.

„Viele Sachen, die hier stehen, haben mir Leute vorbeigebracht und geschenkt“, sagt Zufall, dessen Unterarm ein Tattoo mit



Individuell und dank der Olympia-Accessoires ist das „München 72“ eine besondere Location.

Fotos: Stefanie Wahl

dem Konterfei von Münchens US-Schwimm-Held Mark Spitz zielt. Dazu gehören auch die zwei Original-Hostessen-Dirndl einer Hamburgerin. Museen haben sich schon Utensilien ausgeliehen, die Thomas Zufall bei sich zu Hause aufbewahrt.

Das „München 72“ gefällt Olympia-Liebhabern wie Sport-Muffel gleichermaßen als lebendiger Treffpunkt mit Flair – und doch hat der Besitzer in den Anfängen auch Konflikte mit älteren Leuten erlebt. „Einige echauffierten sich, warum ich dieses Lokal so nenne, weil sie es in Verbindung mit etwas Schlimmen setzen“, sagt er. Dem Attentat vom 5. September. Zufall, der gar in einem Film über das Attentat mitgespielt hat, kritisiert, dass die Stadt Jahrzehnte gebraucht hat, ehe sie einen würdigen Gedenkort errichtet. Wie bitteschön soll es dann ihm in einer Kneipe gelingen? Für Thomas Zufall sind die Spiele trotz der Tragödie auch 50 Jahre danach primär eines: „Ein Meilenstein, durch den München zur Metropole wurde. Davor war es ein bayerisches Nest.“

www.muenchen72.de
„München 72“, Holzstraße 6,
80469 München

Ausstellungen zu Olympia 72

Ein Spaziergang in die Bayerische Staatsbibliothek in der Ludwigstraße lohnt sich immer. Noch bis zum 4. September sind im Prachtstiegenhaus und Fürstensaal knapp 140 Fotografien aus der Zeit 1965 bis 1972 zu sehen. Sie zeigen die Olympischen Spiele in München aus verschiedenen Blickwinkeln.

Die Rathausgalerie Kunstthale am Marienplatz 8 ist ein Ort für zeitgenössische, international bedeutsame wie lokale Kunst. Noch bis zum 11. September 2022 ist hier die Ausstellung „Visionen und Wirklichkeit. Kunst für die Olympischen Spiele in München 1972“ zu sehen. Aber auch ein geführter Rundgang durch den Olympiapark bietet jeder Generation spannende Anekdoten und kurzweilige Stunden. Lohnenswert ist auch eine Olympiaturm-Auffahrt. Aus 191 Metern Höhe auf München zu schauen, ist erlebnisreich wie die Blicke auf die kleine Ausstellung anlässlich des Baubeginns des Olympiaturms vor 50 Jahren. Wer vom Olympiagelände mit der U-Bahn (U3/U6) ins Zentrum fährt, dem sei ein Halt in der Station Münchner Freiheit empfohlen. Sie ist vom international renommierten Lichtdesigner Ingo Maurer gestaltet. swa

www.einfach-muenchen.de
www.bsb-muenchen.de